

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Elise von Valberg

Iffland, August Wilhelm

Wien, 1808

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-90037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90037)

Fürst. Geben sie —

v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —

Fürst. Ganz wohl.

v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Posters schimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die Englischen Gärten —

Fürst. (ohne es zu beachten) So?

v. Külen. In den Irregärten sände man niemand, und am Ende sey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe sie sich die schönsten breiten Alleeen der holländischen Gärten, wo am Ende die Statuen —

Fürst. Ich danke ihnen, daß sie mich aufheitern wollen; aber es — geht nicht.

Filfter Auftritt.

Vorige. Schmidt, dann die Fürstin.

Schmidt. (einen halben Schritt ins Zimmer)
Ihre Durchlaucht die Fürstin! (er geht ab)

Fürst. Was?

v. Külen. Ich will —

Fürstin. (öffnet selbst die Flügel) Sie reisen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich sie begleiten — oder morgen ihnen folgen soll?

Fürst. (unterdrückt) Madam —

v. Külen. Ich bin erstaunt, daß niemand im Vorzimmer gewesen seyn sollte, Ihre Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch sey, der diese Schuldigkeit versäumt hat —

Fürst. Ich verzeihe ihm. (sanft) Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürst. (kalt) Ich gestehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürstin. (bittend) Da ich aber nun hier bin —

Fürst. (seht und laut) Was verlangen sie, Madam?

Fürstin. (sieht ihn, Herr von Külen, und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pause) Es ist so lange her, seit ich sie nicht mehr allein gesprochen habe, daß ich auch jetzt gefaßt bin, vor Zeugen zu reden, sollte ich auch vor diese m Zeugen mich erklären müssen.

v. Külen. (will gehen)

Fürst. (zu von Külen) Bleiben sie. (zur Fürstin) Ich spreche sie in voraus frey, von allem. (höflich) Uebergehen wir das! Befehlen sie, was ich vor meiner Abreise thun soll —

Fürstin. Ja, bleiben sie, Herr von Külen; denn daß auch ihre Gegenwart mich nicht zurück hält, ist ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überströmend ist —

Fürst. Vergessen sie indeß nicht, daß es spät wird, und daß —

Fürstin. Zu spät nicht, wenn Gott will. Erlauben sie mir, mein Gemahl, den Namen Walberg zu nennen —

Fürst. (wendet sich zur Seite)

Fürstin. Was sie dabey in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen, verlange ich nicht zu sehen. Was sie dabey empfinden,

lieber Fürst, ist mein Vorwurf. Ihre Leidenschaft ist mein Unrecht. So sehr sie auch leiden, so muß ich doch für die eheliche Geständniß ihr großmüthiges Mitgefühl haben. (sie geht einen Schritt zurück) Mehr verlange ich nicht.

Fürst. (entschlossen) Ihr Geständniß bewirkt das nicht.

Fürstin. (wehmüthig) Nicht?

Fürst. Denn es ist eine Wirkung ihres Verstandes, nicht ihres Herzens.

Fürstin. Das war hart! (sie zittert)

Fürst. Wahr!

Fürstin. (Thränen und Schwäche mit Mühe verbergend) Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürst. (unbillig) Sie zittern — Sie entfärben sich — Herr von Külen —

v. Külen. (bringt einen Sessel)

Fürstin. (weist ihn zurück) Ich bin schwach, aber Gott wird mich ja vor einer Ohnmacht bewahren. Sie würden mich verlassen, und ich wäre verloren. Es war eine Zeit, wo sie mich, wenn ich litt, an ihrem Busen ruhen ließen.

Fürst. (schweigt)

Fürstin. (weinend) Soll sie mir niemals wiederverkehren?

Fürst. (winkt Külen, sich zu entfernen.)

v. Külen. (geht ab)

Fürst. Ihre Herablassung thut mir weh, aber —

Fürstin. Nun, mein Herz dankt ihnen auch dafür.

Fürst. Sie haben mich auf ein Kerkersitzes getrieben, davon ich nie wieder zurück kehren kann.

Fürstin. Dabey werden sie nicht leiden — nur ich. Um deswillen denn lassen sie mich ihre Verzeihung haben.

Fürst. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beyde nicht. Aber die Heucheleiy einer guten Ehe kann ich nicht länger fortspielen.

Fürstin. Momentlich, verzeihen sie mir meine Heftigkeit gegen Fräulein Walberg. Mein Stolz —

Fürst. (ausbrechend) Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürstin. (im höchsten Schmerzensausdruck) Und mich so elend macht!

Fürst. Fühlen sie das?

Fürstin. Hier hat er mich verlassen. Die Walberg ist ein liebenswürdiges Wesen. An ihr hab ich gesehen, was ich nicht bin! Sie hat sich meiner bemächtigt. Sie hat mich gelehrt, daß ich sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, autem Herzen um Verzeihung zu bitten, für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen ihnen geraubt haben.

Fürst. (ernst) Halten sie ein, Madam!

Fürstin. Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigen Glück an ihrer Seite —

Fürst. (wirft sich in ein Sofa.)

Fürstin. Die Aussicht dazu liegt in ihren Tugenden, mein Gemahl, in ihrer Herzengüte, in ihrer Gerechtigkeit; die Bürgschaft ihrer Besehern, glücklichen Tage in meinem Herzen, daß sie nie verkannt haben können.

Fürst. (steht auf) Nein! Aber —

Fürstin. Habe ich gefehlt, o so sind Augenblicke der Genugthuung — für sie da gewesen, einer Genugthuung, die sie so hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Tagelöhnersfrau unter meinen Fenstern ihrem Manne die schwere Last abnehmen durfte, und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete, hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte sie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von ihnen mir zaubern können, wie sie von ihrem Manne ihm empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und hat um diese Freuden. Aber sie zu gewinnen, verstand ich nicht. Ach, man lehrt uns Sitten kennen — und Bücher! Lehrt man uns Herzen kennen, wir wären glücklicher, und machten glücklicher.

Fürst. Ich sehe, daß sie das fühlen, und — es rührt mich.

Fürstin. Gott sey Dank!

Fürst. (wehmüthig) Schöne Tage sind uns verschwunden!

R

Madam!

Fürstin. (bittend) Unwiderbringlich?

Fürst. (seufzt) Tage des Jugendlebens —

Fürstin. (zärtlich) Unwiderbringlich?

Fürst. Das Jugendleben guter Menschen ist die höchste Seligkeit auf Erden.

Fürstin. War ich ihnen je der Leitung werth? Haben sie je mein Herz geprüft?

Fürst. Nein, das war mein Unrecht.

Fürstin. Da ich nun so redlich gut machen will —

Fürst. (Pause) Ich — (fest) vergesse das Vergangene.

Fürstin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dies Land, denn ich bin in diesem Herzen! Lassen sie mich das glauben, nehmen sie es nicht zurück, nicht mit einer Miene — mit einem Laut! Sie hätten mich sonst särecklich verstoßen! Lassen sie meine Gelübde sich gefallen! (in Begeisterung) Vergessen sie die Gemahlin, die sie unter dem Donner der Kanonen — im Glanz des Hofes empfangen, sie ist weg, sie ist todt! Nehmen sie die Hausfrau an, die hier ihnen gegenüber steht! Thränen sind unsre Zeugen! Da, o da fließt auch von ihrer Wange eine Thräne — Sie vergiebt, sie heiligt unsre Ehe! O nicht wahr, sie vergiebt?

Fürst. (ernst) Hören sie mich. (Pause) Liebe ist nicht das Werk eines Augenblicks, ich empfinde sie noch nicht. Aber, sie haben mich erschüttert. Sie geben mir Erkenntlichkeit, und wenn sie Wort halten — (gerührt) wenn mein zerriffnes Herz ihnen werth ist, so — (er

(fährt zusammen) Ach, mein Wort! — Was mache ich!

Fürstin. Ich habe von dem schrecklichen Worte gehört, daß sie ausgesprochen haben.

Fürst. Jedermann weiß —

Fürstin. Daß ihr Volk und ich ein früheres, ein heiliges Wort von ihnen haben. Ein augenblicklicher Unmuth kann nicht das Wort des treuen Gatten aufheben. Einem so guten Mann kann es wenig kosten, zu sagen: „Ich habe im Zorne gesprochen, und mein Herz nimmt das Wort des Zornes zurück!“ Ich wollte Anfangs der Familie Walberg das Gut abkaufen, ich wollte den Namen zu meinem Titel setzen, aber — so gut gemeint das ist, so wäre es doch ein Spielwerk, das den Werth ihres Charakters zweifelhaft scheinen lassen könnte. Nein ich will mein Glück ihrer freyen Entschließung verdanken.

Fürst. Ich bin überwunden. Bleibe, wie du jetzt bist, und ich werde dich herzlich lieben. (er umarme sie) Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht!

Fürst. Eilt, lauft, Herr von Walberg soll kommen — Fort!

Schmidt. (geht ab)

Fürstin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns selbst!

Fürst. (mit aufgehobenem Finger) Keine Serabini!

Fürstin. (sanft) Keinen —

Fürst. Niemand, niemand! Wir sind uns genug.

Fürstin. Ich Sorge für Wittings leidendes Herz. Die Walberg muß den Namen führen, sonst habe ich nur halb gut gemacht.

Fürst. (Ne betrachtend) Kann man so warm, so gut seyn, und es verbergen?

Fürstin. Eiferte —

Fürst. Mordet so viel Glück.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. von Külen. Dann Amtshauptmann.

v. Külen. Der Amtshauptmann —

Fürst. (überlaut) Herein, Walberg!

Amtsh. (tritt ein)

Fürst. Walberg! Sie haben viel an mir gethan — Ihre Schwester zum Engel gebildet, der überall Segen verbreitet. Ich kann sie das für belohnen. (er umarmt die Fürstin) An meinem Herzen ruht ein gutes Weib, (er reicht ihr den rechten Arm) an meiner Rechten — ein treuer Freund. Nun habe ich, was ich nie hatte. — Ihr Werk ist es!

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.

